

Heimstatt
Esslingen e.V.



Jahresbericht 2021/2022

aus der Armen- und Wohnungslosenhilfe

Inhalt

Vorwort	5
Die neue Geschäftsführerin stellt sich vor	7
Die neue Kollegin stellt sich vor	9
Heimstatt in Kürze	10
Zahlen/Daten/Fakten	11
RÜCKBLICK – EINBLICK – AUSBLICK	
Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt	12
Der Mann für Alles – Abschied von Hartmut Maute	17
Ich bin dann mal weg ... – Abschied von Dagmar Bahr	18
Abschied, die 2. – Abschied von Frieder Claus	20
Mach et jut – Abschied von Ernst Weber	21
Wohnungslosen Frauen ein Zuhause geben	22
Kooperationsprojekt Leinfeld-Echterdingen	24
Die Gesundheit kommt im LKW	26
Zukunftswerkstatt	28
Dank an die Spender*innen	32
Verstorbene	33
Team	34
Kontakt	35
Impressum	36

Rückblick – Einblick – Ausblick ist das Thema unseres Jahresberichts 2022

Rückblick

Die letzten zwei Jahre waren keine leichten Jahre für den Verein Heimstatt. Wir haben uns schwergetan, eine neue Geschäftsführung zu etablieren. Jetzt ist es mit Janina Baaken gelungen. Darüber sind wir sehr dankbar.

Corona hat unsere Arbeit erschwert und belastet. Deshalb gilt mein Dank ganz besonders allen Mitarbeitenden, die eine sehr gute Arbeit für die Menschen am Rande der Gesellschaft getan haben. Sie war durch und durch schwerer als sonst, begleitet von Unsicherheiten durch die Pandemie und über die Zukunft des Vereins.

Einblick

Der Krieg in der Ukraine ist verheerend. Erschüttert sehen wir Bilder und hören Berichte. Unser Mitgefühl und unsere Solidarität gelten den Menschen in der Ukraine. Was in Folge auf uns in Deutschland zukommen wird, ist noch nicht klar. Wir werden weiter an der Seite der Armen stehen und uns für sie einsetzen.

Dazu brauchen wir Menschen, die uns unterstützen. Dazu brauchen wir neue Mitarbeitende, weil verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ruhestand treten. Dazu brauchen wir eine auskömmliche Finanzierung. Dazu brauchen wir neue Wohnungen. Dazu brauchen wir weiter die zahlreichen Spenden.

Ausblick

Wir sind in allen diesen Bereichen unterwegs und haben im Sommer 2021 eine Zukunftswerkstatt einen Tag lang mit allen Mitarbeitenden und dem kompletten Vorstand durchgeführt. Es war ein sehr gelungener Tag, der Mitarbeitende und Vorstand zusammenrücken ließ.

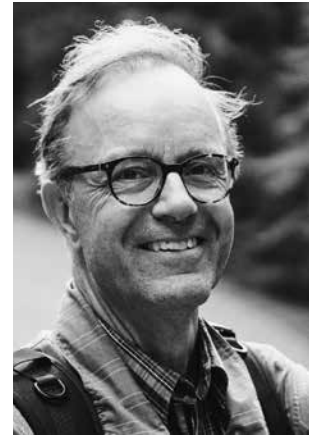
Ergebnis war u. a.:

- Eine Verjüngung auf allen Ebenen (Mitarbeitende, Vorstand, Mitglieder) wird angestrebt.
- Die Zahl der eigenen Wohnungen soll wachsen.
- Wir wollen uns auf den Fildern ausdehnen.

Wenn sie den Jahresbericht lesen, wird es bestimmt noch mehr Rückblicke, Einblicke und Ausblicke für Sie geben. Wir hoffen, dass dadurch Ihre Verbundenheit mit dem Verein Heimstatt gestärkt wird.

Zum Schluss möchte ich mich im Namen des Vorstands bei allen bedanken, die den Verein auf vielfältige Weise unterstützen.

*Dekan i. R. Michael Waldmann,
Vorsitzender des Vereins Heimstatt Esslingen e. V.*



Janina Baaken

Die neue Geschäftsführerin stellt sich vor

„Liebe Interessierte, als neue Mitarbeiterin bei Heimstatt Esslingen e.V. möchte ich mich gerne vorstellen.“ Mit diesen Worten hatte ich mich 2016 als Sozialarbeiterin in unserem Jahresbericht verewigt. „Schmissig“ und „einfallsreich“ sind keine Begriffe, die mir in den Sinn kommen, wenn ich diesen Satz lese. Ich stand damals am Anfang meines Berufslebens, gespannt, aber auch mit ordentlich Respekt davor, was das Feld der Wohnungslosenhilfe für mich bereithalten sollte. Sechs Jahre später blicke ich zurück und bin erstaunt, was alles in dieser relativ kurzen Zeit passiert ist. Ich durfte das Projekt „Brückenschlag“ mit aufbauen und viele Menschen in den Notunterkünften auf den Fildern unterstützen, deren Geschichten mich bis heute faszinieren. Wenig später übernahm ich meine ersten Fälle im Ambulant Betreuten Wohnen. Ich erinnere mich an Herrn M., der jahrelang in einem Zimmer in Filderstadt untergebracht war und im Anschluss an seine Entgiftung und Therapie direkt in eine Heimstatt-Wohnung einziehen konnte und trocken blieb. Im Gedächtnis bleibt mir auch Frau W., die so lebensfroh war, trotz der schlimmen Dinge, die sie in ihrem Leben mitgemacht hat. Unsere Beratung endete, als sie aufgrund alkoholbedingter Demenz nicht mehr eigenständig wohnen konnte und in ein Pflegeheim umzog. Ich denke leider auch an Herrn H. und Herrn K., zwei wunderbare Menschen, die eine Überdosis im Frühjahr 2020 nicht überlebt haben.

Im selben Jahr verabschiedete Ralf Brenner, unser langjähriger Geschäftsführer, sich in den wohlverdienten Ruhestand. Es folgten zwei turbulente und schwierige Jahre – für Heimstatt durch mehrere Wechsel in der Geschäftsführung; für die Welt durch ein Virus, das uns, länger als geglaubt, in Atem gehalten hat und noch hält. Mangel an Wohnraum, steigende Energiekosten, Klimaerwärmung und zuletzt der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine: Es scheint, als steuerten wir dunklen Zeiten entgegen. Dem müssen wir und dem möchte ich als neue Geschäftsführerin etwas entgegenhalten: einen Neubeginn, ein Umdenken, und gleichzeitig den festen Willen zum Erhalt unserer Werte von Menschenwürde, Gerechtigkeit und Mitgefühl. So kenne ich Heimstatt und so möchte ich unseren Verein gestalten. Es gibt Vieles, auf das wir uns freuen können, trotz sorgenvoller Umstände. Eine besondere Herzensangelegenheit ist für mich der Bau eines Objekts auf den Fildern, um endlich auch den Menschen dort ein Zuhause zu schaffen. Neue Projekte, neue Kolleg*innen, neue Perspektiven: Auch wenn die vergangenen Jahre nicht leicht waren, waren wir nicht untätig. Aber lesen Sie auf den folgenden Seiten gerne selbst.



Melanie Hickl

„Ich bin die Neue“

Hallo liebe Leser*innen,

stellen Sie sich vor, Sie fahren zur Arbeit. Sie sind in Gedanken vielleicht bei Ihrem kommenden Arbeitstag, vielleicht denken Sie aber auch jetzt schon an die tolle Sache, die Sie nach Feierabend vorhaben. Sie öffnen das Garagentor an Ihrer Arbeitsstätte und aus dem Halbdunkel läuft Ihnen ein Mann entgegen. Zuerst erschrecken Sie, verstehen die Situation nicht. Dann sehen Sie den Mann genauer an: seine Kleidung ist schmutzig, das Gesicht nicht rasiert. In der Hand hält er einen Rucksack und einen Schlafsack. Er ist wohnungslos. Und hat den Ort, den ich dafür nutze, mein Auto, meinen Gebrauchsgegenstand, abzustellen, als seinen Schlafplatz erwählt. Weil die Garage ein Tor hat und eine Heizung. Und damit für diesen Mann vermutlich so etwas wie ein Gewinn im Lotto war. Dieses Erlebnis hat etwas in mir wachgerüttelt. Den Wunsch, in der Wohnungslosenhilfe zu arbeiten.

Als neues Teammitglied bei Heimstatt Esslingen e.V. möchte ich mich Ihnen auf diesem Weg also vorstellen.

Meine Wurzeln habe ich im Landkreis Göppingen, wo ich 1993 geboren und auch aufgewachsen bin. Nach dem Abitur habe ich zunächst zweieinhalb

Jahre Rechtswissenschaft in Tübingen studiert, bevor ich das Studium der „Erziehungswissenschaft“ absolvierte und mir damit meinen Traumberuf als Sozialpädagogin ermöglichte.

Praktische Erfahrung durfte ich bereits im Bereich der Arbeit mit psychisch Erkrankten, sowie in der niedrigschwelligen Suchthilfe, sammeln.

Seit März 2022 bin ich nun Mitarbeiterin bei Heimstatt Esslingen e.V. und freue mich auf neue Herausforderungen und vor allem aber darauf, Menschen in Notlagen Unterstützung zurück in ein selbständiges und eigenbestimmtes Leben geben zu können.



Heimstatt in Kürze

Arbeitsinhalte und Zielgruppen

Ziel ist die Reintegration Benachteiligter, vor allem alleinstehender Wohnungsloser, in ein eigenverantwortliches und selbstständiges Leben.

Voraussetzung dafür ist „Normalität“, wozu eine eigene Wohnung gehört. Notunterkünfte und Heime sind nicht geeignet, in das „normale“ Leben zurückzuführen.

Der Verein schafft und vermittelt hierzu Wohnraum und bietet Begleitung bei der Wiedereingliederung. Außerdem informieren wir durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnungslosigkeit, Armut und soziale Benachteiligung in Deutschland.

Organisation

Rechtsform:	eingetragener Verein
Vorsitzender:	Dekan i. R. Michael Waldmann
Stellvertreter:	Thomas Kubetschek
Kassier:	Hagen Schröter
Beisitzer:	Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger und Dieter Krug
Geschäftsführerin:	Janina Baaken
Stellvertreterin:	Ute von dem Bussche

Finanzierung

- Betreuungskostensätze durch den Landkreis
- Verwaltungskostensätze durch den Landkreis
- Spenden
- Mieteinnahmen

Wohnraum

Derzeit stehen 81 Wohneinheiten zur Verfügung, davon 55 eigene und 26 mit Belegrecht gesicherte oder angemietete Kleinwohnungen.

Mieterinnen und Mieter

87 Personen leben aktuell in diesen Wohneinheiten, dazu kommen 22 extern Betreute.

Personal

Geschäftsführung und Verwaltung:	3 Mitarbeiterinnen auf 2,75 Stellen
Soziale Arbeit:	9 Mitarbeiter*innen auf 6,49 Stellen
Technischer Dienst:	1 Mitarbeiter



Zahlen/Daten/Fakten

Stand November 2021

Seit 1987 bis heute hat sich der Wohnungsbestand von Heimstatt kontinuierlich weiterentwickelt.

→ Von anfangs 4 Wohnungen im Gründungsjahr 1987, über 64 Wohnungen im Jahr 1997, hat Heimstatt heute (04/2022) 81 Wohnungen im Bestand.

→ Entsprechend hat sich die Anzahl der Personen bei Heimstatt verändert: von 78 im Jahr 2005 sind es heute 109 Personen, die bei Heimstatt wohnen oder betreut werden.

→ Es sind 77 Männer und 32 Frauen.

→ Waren es 1997 noch 8 Frauen, die bei Heimstatt eine Wohnung fanden, so vervielfachte sich der Frauenanteil seither.

→ Im Jahr 2021 haben die Mitarbeiter*innen 13 Einzüge, Umzüge und Auszüge durchgeführt.

→ 76 % aller Mieter*innen waren zuvor in Gasthöfen oder Notunterkünften untergebracht, lediglich 6 % aller Mieter*innen lebten vor Einzug auf der Straße.

→ Bei der Betrachtung aller ausgezogenen Mieter*innen ist es 26 % gelungen, auf dem freien Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden, 29 % sind in einen Dauerwohnraum von Heimstatt umgezogen, 17 % sind unbekannt verzogen und 51 Menschen sind leider verstorben.

→ Im Jahr 2021 standen 10 % der Mieter*innen in einem Arbeitsverhältnis (7 % Arbeitslohn und 3 % Beschäftigung auf dem 2. Arbeitsmarkt), 62 % der Menschen erhielten Leistungen vom Jobcenter, 1 % ALG I, 15 % erhielten Grundsicherung / Sozialhilfe, 11 % Rente und 1 % Krankengeld.



Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt

von Karlheinz Harigel

Willi Gutje verstarb am 9. Juni 2021 im Hospiz in Esslingen.

Wenige Tage davor hat er seine Wohnung in Wendlingen gekündigt – zu dem Zeitpunkt, an dem er es selbst erkannt hatte, dass er an der letzten Station seines irdischen Lebens angekommen war, und dass es ihm auf Grund seines Gesundheitszustandes nicht mehr möglich sein würde, in seine Wohnung zurückzukehren. Er sagte über das Hospiz, der letzten Station seines Lebens: „Hier bin ich gut aufgehoben, hier bin ich am richtigen Platz.“ Zu der Pflegeperson vom Hospiz, die ihn in seinen letzten Minuten begleitete, sagte er kurz vor seinem Tod: „Ich sterbe jetzt.“ – und wenige Minuten später starb er. Unglaublich und beeindruckend, wie bewusst ihm die letzten Minuten seines Lebens waren.



15 Jahre zuvor war er in die erste Wohnung eingezogen, die der Verein Heimstatt ihm angeboten hatte, und seither war er durch unseren Verein begleitet worden:

- bei drei Umzügen (Wernau, Reichenbach, Pliensauvorstadt und schließlich Wendlingen waren seine Stationen bei Heimstatt);
- auf der Suche nach sich selbst und einem Leben, mit dem er selbst zufrieden sein konnte;
- mehrmals beim Aufräumen seiner Wohnung, um sie wieder in einen bewohnbaren Zustand zu bringen;
- zu vielen Krankenhausaufenthalten in nicht mehr nachvollziehbarer Anzahl, unter anderem wegen seiner drei Krebserkrankungen;
- zu mehreren stationären Therapieaufenthalten;
- bei Schuldenregulierungen;
- bei existenzsichernden Antragstellungen;
- in sehr vielen Gesprächen über Wünsche, Sehnsüchte, Ziele, die er dann doch so oft nicht erreichen konnte;
- nach Konflikten mit Nachbarn und Mitbewohnern im Haus und in der Nachbarschaft;
- in seinen letzten Lebensjahren, vor allem auch bei der Koordination seiner medizinischen und pflegerischen Versorgung durch seine Hausärztin, Fachärzte, Krankenhäuser und der Sozialstation Wendlingen, die ihn zu Hause ambulant versorgte, solange dies möglich war.

War sein oftmals schier grenzenloser Suchtmittelkonsum Ursache dafür, dass er es nicht schaffte, sich erreichbare Ziele zu setzen? Oder versuchte er

Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt

mit Suchtmitteln, seinen Frust zu bewältigen darüber, dass er seine Ziele nicht erreichte? Das Nachdenken darüber, wo die Ursachen lagen und wo die Auswirkungen, ist, wie so oft in unserer Arbeit, müßig. Ursachen und Auswirkungen drehten sich so oft im Kreis.

Im Team, bei Fallbesprechungen, sorgte er immer wieder für Gesprächsstoff. Die einen wollten, dass ihm gekündigt wird, damit endlich Ruhe einkehre im Haus, weil er so verletzend sein konnte und andere sich von ihm bedroht fühlten. Die anderen verteidigten sein Recht, in seiner Wohnung zu bleiben, weil ihm auch Unrecht getan wurde in dem Bestreben, ihn wegen seiner unbequemen Art loszuwerden und weil Heimstatt doch auch und gerade für Menschen da ist, die es nicht leicht haben mit sich selbst und ihren Mitmenschen. Oft war es ihm wichtig, seine Dankbarkeit mit kleinen Geschenken zum Ausdruck zu bringen.

Warum berichte ich posthum über Herrn Gutje? Um die langjährige Arbeit mit Herrn Gutje nochmal zu überdenken? Vielleicht!

Aber auf jeden Fall: um uns weiterhin Mut zu machen, für herausfordernde Menschen da zu sein, ihnen Wohnung, Begleitung, Beziehung und Reibfläche zu bieten, auch wenn es sehr anstrengend ist. Weil es zur Menschenwürde gehört, in einer Wohnung zu leben und nicht unter Brücken oder in einer Notunterkunft. Weil jede und jeder von uns eine zweite, dritte, ... Chance verdient hat.

Weil selbstbestimmtes Leben ein hohes Gut ist ... Weil es für diejenigen unter uns, die sich auf Jesus Christus berufen, auch zu dessen Nachfolge gehört, Werke der Barmherzigkeit zu tun; „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, DAS HABT IHR MIR GETAN!“ (Mt. 25,40)

Willi Gutjes Urne wurde auf dem Friedhof in Wendlingen, seinem letzten Wohnort, bestattet – anonym und an einem nicht klar definierten Platz – so wie es die Bestattungspflicht für Menschen vorsieht, die in Armut gelebt haben, und die keine Angehörigen haben oder deren Angehörige für die Bestattung nicht sorgen können oder wollen.

Wenige Wochen vor seinem Tod war Willi Gutje erneut in die Kirche eingetreten, die er sehr kritisch sah und aus der er viele Jahre zuvor ausgetreten war. Ich weiß nicht, welche Beweggründe ihn dazu gebracht haben, diesen Schritt zu tun. Jedenfalls war es dadurch möglich, dass der Wendlinger Pfarrer Peter Brändle die Traueransprache hielt, aus der ich nachfolgend zitiere:

„Als Predigttext lese ich einen Vers aus dem 3. Kapitel des 1. Johannesbriefs.
[Wenn das Herz uns auch verurteilt, Gott ist größer als unser Herz und er weiß alles.](#)“

Liebe Frau Ayena, lieber Herr Braun, lieber Herr Harigel,
Willi Gutje ist verstorben. Lassen Sie uns sein Leben und sein Sterben auf dem Hintergrund

Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt

dieses Bibelwortes aus dem 1. Johannesbrief gemeinsam bedenken. Und lassen Sie uns fragen, was dieses Bibelwort uns heute, die wir leben, zu sagen hat. Denn, das Sterben eines Menschen, das ist immer auch ein Grund, über das eigene Leben nachzudenken.

Willi Gutje wurde am 29. November 1951 in Oberhausen geboren. Gemeinsam mit einem Bruder ist er dort aufgewachsen. Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Metzger. Später hat er dann mehre Imbissbuden, im Ruhrgebiet Büdchen genannt, betrieben. Auch war er mit verschiedenen Zerlegekolonnen in Deutschland unterwegs. Und zeitlebens hatte er, der ausgesprochen gut kochen konnte, den Traum, irgendwann einmal wieder einen Imbiss aufzumachen. Dieser Traum, wie so manche andere, z. B. ein gutes Verhältnis zu seinen drei Kindern zu entwickeln, erfüllte sich für ihn leider nicht. Unter anderem sein Alkoholkonsum stand ihm da im Wege.

Ihm, der so ganz unterschiedliche Seiten in sich trug. Ihm, der so freundlich und gepflegt sein konnte, aber eben auch ganz anders. Ihm, der zwar immer wieder Menschen verletzen, aber sich auch ehrlich entschuldigen konnte, ihm, der wahrscheinlich gerne in Vielem anders gelebt hätte, aber das auf Dauer einfach nicht hinbekam. Ihm, der sich immer wieder Ziele steckte, wie eine Urlaubsreise oder mit seinem Pedelec unterwegs zu sein, aber dann doch oft daran scheiterte. Gut, dass er irgendwann in Esslingen im Berberdorf landete und von dort aus Kontakt zum Verein

Heimstatt bekam, wo ihm Mitarbeiter*innen des Vereins begegneten und ihn nicht aufgaben.

Nachdem Willi Gutje viele Jahre in der Hauptstraße in Wendlingen wohnte, und dort in seinem „Puppenstübchen“ auch schöne Zeiten erlebte, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Nach mehreren Krankenhausaufenthalten ist er dann am 9. Juni 2021 im Hospiz in Esslingen verstorben. Sein letztes Ziel, finanziell schuldenfrei aus diesem Leben zu gehen, hat er wohl erreicht.

[Wenn unser Herz uns auch verurteilt, Gott ist größer als unser Herz und er weiß alles.](#)

Liebe Frau Ayena, lieber Herr Braun, lieber Herr Harigel,
Ich habe diesen Text ausgewählt, weil uns da etwas sehr Versöhnendes gesagt wird, etwas sehr Versöhnendes, ohne dass Schwierigkeiten und Probleme und Verletzungen, die es auch gab und gibt und mit denen wir alle in unsrem Leben, jeder auf seine Weise, zu tun haben, unter den Teppich gekehrt werden.

[Wenn das Herz uns auch verurteilt:](#)

Ist das nicht manchmal etwas ganz Prägendes in unserem Leben: Dass es Phasen und Zeiten gibt, in denen wir mit dem, was wir zustande bringen, mit dem, was wir so tagein tagaus erleben, mit dem, was wir ertragen müssen und ertragen, dass wir damit einfach nicht so zufrieden sind?

Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt

Und sind wir dann nicht schnell dabei, uns selbst und andere zu verurteilen?

Ja, wir selbst, oder unser Herz, wie es unser Bibeltext ausdrückt, wir können uns das Leben manchmal ganz schön schwer machen, wir können, wenn es sein muss, dafür sorgen, dass das Leben keinen Spaß mehr macht, ja wir können uns und anderen das Leben zur Hölle machen.

Auch im Leben des Verstorbenen hat es solche Tage gegeben. Tage, an denen er es schwer mit sich hatte und es deshalb auch anderen schwer machte.

Damit war Willi Gutje nicht alleine, ich denke, wir alle, jeder von uns, kennt diese Zeiten, wo einem Vieles gegen den Strich geht, wo man nicht gerne in den Spiegel schaut, sondern am liebsten davonlaufen würde.

Wenn das Herz uns auch verurteilt ...

Soweit der erste Teil des Bibelwortes aus 1. Joh. 3. Wenn wir hier stehen bleiben müssten, wäre das eine trostlose Sache.

Aber Gottseidank müssen wir das nicht. Wir müssen dabei nicht stehen bleiben. Das ist nicht alles.

„Wenn unser Herz uns auch verurteilt,
Gott ist größer als unser Herz und er weiß alles.“

Ich glaube, Gott geht oft viel barmherziger mit uns Menschen um als wir selbst. Er, der uns geschaffen hat, der uns unser Leben geschenkt hat, der kennt uns besser als uns jeder andere Mensch kennt,

besser als wir uns selbst kennen. Und er weiß, worunter wir leiden, er weiß, was uns, er weiß, was auch Willi Gutje geprägt hat, er weiß, was ihm Freude bereitet und worunter er gelitten hat. Und wenn wir uns auch von Gott abwenden und immer wieder davonlaufen, wenn wir ihn enttäuschen und zuweilen einfach links liegen lassen, und er doch allen Grund hätte, uns zu verurteilen. Dann liegt ihm das ferne. Seine Liebe zu uns lässt sich davon nicht abschrecken.

Vielleicht am eindrücklichsten erzählt Jesus von dieser Liebe im Gleichnis vom verlorenen Sohn, wo der Vater seinen abtrünnigen Sohn dennoch, trotz allem, mit offenen Armen empfängt. Das ist eine Liebe, die nicht abhängig ist von unserem Verhalten, eine Liebe, die zu uns steht, trotz allem. So wie es auch im Leben von Willi Gutje Menschen



Rückblick auf ein Leben bei Heimstatt

gab, die zu ihm gehalten haben, ihn genommen haben, so wie er war. Ich denke, da hat er etwas gespürt von dieser Zuwendung, die größer ist als unser eigenes Herz.

Auch dann, wenn wir uns selbst überhaupt nicht mehr leiden können, dann ist da einer, der wartet wie ein liebender Vater noch immer auf uns. Es gibt ein Sprichwort aus Schweden, das mir sehr am Herzen liegt. Da heißt es:
„Liebe mich dann am meisten, wenn ich es am wenigsten verdient habe, denn dann brauche ich es am nötigsten.“

Das umzusetzen, immer wieder, als von Gott bedingungslos Geliebte, selbst immer wieder bedingungslos lieben und annehmen und da sein, das wird uns nicht immer gelingen, aber immer wieder. Und dann wird etwas sichtbar von Gottes Herz, das groß ist, in dieser unserer Welt, in diesem unseren Leben.

Amen.“



Der Mann für Alles

Technischer Dienst und unser Hausmeister

von Dagmar Bahr

Was wird aus den tropfenden Wasserhähnen und den Hilferufen der Bewohner*innen nach dem Ersatzschlüssel (natürlich gerne auch am Wochenende)? – nach 23 Jahren bei Heimstatt geht unser Hausmeister Hartmut Maute in den Ruhestand.

Selten findet man einen so guten Hausmeister, der sich um alles kümmert und alles kann:

- tausende von Reparaturen, wie z. B. abgerissene Kühlschrank-Klappen oder Wasserhähne und Siphons getauscht
- alte Küchen abgebaut und entsorgt
- Fliesen abgeschlagen und neue Fliesenspiegel gesetzt
- Böden herausgerissen und neue verlegt
- Abfall und Schutt auf den Katzenbühl gefahren
- tapeziert und Wände oder Fenster oder Türen gestrichen
- versifft WC's geputzt
- Personen in Reha oder Krankenhaus gebracht
- Heizmaterial besorgt und ausgeliefert
- Gartenarbeiten erledigt wie z. B. Rasen mähen, Hecken schneiden
- gebrauchte Möbel abgeholt und transportiert
- EDV-Programme installiert und Updates eingespielt

und nach 267 renovierten Wohnungen in 23 Jahren macht er Ende Februar 2023 das Licht in seiner Werkstatt aus.

Auf die Frage, wie es denn so war bei Heimstatt, antwortet er: „Ha, mir gefällt's.“

Und auf die Frage, wie es denn mit der Rente ab März wird: „Man wird sehen.“

Auf alle Fälle und für jeden Fall wünschen wir ihm eine gute und gesunde Zeit nach Heimstatt.



Ich bin dann mal weg ...

Kaum angefangen ... schon vorbei ...

von Dagmar Bahr



Es begann mit einer Anfrage von der Kirchenpflege 1999, mit 20% für ein paar Stunden die Woche und einem fiktiven Spender-Dankschreiben beim Vorstellungsgespräch.

Unzählige Spendenbescheinigungen später haben sich die paar Stunden auf 75% ausgeweitet. Nicht ahnend, wie viele Geschäftsführer nach Frieder Claus noch kommen werden.

Damals gab es noch Diktat nach Band, oft bis hinten hin besprochen. Zum Schluss dann der Spruch auf dem Band: „Dagmar – diesen Brief bitte mit 90 Pfennig frankieren!“

Wie das Porto stiegen auch die anfallenden Arbeiten mit den Jahren. Nebenkostenabrechnungen, Kautionsabrechnungen, Spendenverwaltung und Teile der Buchhaltung.

Trotz meiner Arbeit in der Verwaltung von Heimstatt stehen die Menschen, die bei uns eine Wohnung finden, im Vordergrund. Kleine Highlights waren die Weihnachtsfeiern im Wald oder dicht gedrängt in der Raucherkneipe mit dem beliebten Quiz.

Kleine Katastrophen haben den Puls immer oben gehalten, ausgefallene Heizungen, gerne freitags um 12 Uhr, plötzlich verstorbene Zwillingbrüder oder verlorene Geldbeutel.

Trotz ihrer Individualität lernte ich auch die liebenswerten Seiten der Menschen kennen und ihnen mit Respekt begegnen.

Nicht zu vergessen die Highlights im Team: die 14-tägig stattfindenden Dienstbesprechungen, mittlerweile sogar mit modernen Medien, Betriebsausflüge, die gerne zusammen mit Ralf Brenner vorbereitet wurden: „Dagmar, kannst Du das mal machen.“

Oder die Fahrt in die Metro mit dem Kollegen Hartmut mit zwei vollen Einkaufswägen, um alle Depots für den Büroalltag aufzufüllen.

Trotz oft anstrengenden und nervigen Situationen komme ich gerne in den Dienst, der am 31.12.2022 endet. Hier mein ausdrücklicher Dank an meine Kolleginnen und Kollegen, die meine bissigen Kommentare ausgehalten haben, wenn was nicht ganz rund gelaufen war.

Oft war ich erstaunt über die Menschen mit ihren schweren Schicksalen, die mit ganz Wenig ihr Leben meistern müssen.

Großer Respekt auch vor den Kolleg*innen, die täglich die Sorgen ernst nehmen und Hilfe anbieten.

Die Arbeit war oft herausfordernd, ohne Flexibilität wäre ich aufgeschmissen gewesen, um Situationen außerhalb der Büroroutine zu meistern, und wenn es nur z. B. die Hähnchenschlegel auf den Knien der Vegetarierin waren.

Tja, was hinterlasse ich – hoffentlich einen aufgeräumten Schreibtisch.

Tja, was mache ich dann – auf keinen Fall Enkel hüten und mit einem Wohnmobil durch die Lande fahren.

Was kommt, werde ich sehen, wenn es da ist.

23 Jahre unentbehrlich

In Rente gehen ist auch Arbeit!

von Janina Baaken

Mit einem lachenden und einem bitterlich weinenden Auge verabschieden wir Ende des Jahres „unsere“ Dagmar Bahr in den Ruhestand – Verwaltungsangestellte, Buchhalterin, Grafikerin, Innendekorateurin, Netzwerkerin, IT-Spezialistin, Webdesignerin, Eventmanagerin, Zuhörerin, Ideenmensch und vieles, vieles mehr!

Mehr als 23 Jahre hast du Kautions- und Nebenkostenabrechnungen, Kassen, Spenden und Materialbestellungen verwaltet. Du hast dich mit unglaublicher Kreativität und Liebe zum Detail um die Gestaltung von Grußkarten, Rundbriefen, Website, Jahresberichten und Präsentationen gekümmert. Dein Einsatz für Heimstatt ging weit über die Stellenbeschreibung hinaus und hat den Verein mit Leben gefüllt.

Du hast nie einen Geburtstag vergessen, immer ein offenes Ohr und meistens noch die zündende Idee gehabt. Dafür danke ich und dafür danken wir dir von Herzen!

Zum Glück bleibst du uns noch ein paar Monate erhalten. Ich gebe zu, dass wir uns erst noch an den Gedanken gewöhnen müssen, dich nicht mehr an deinem Schreibtisch zu sehen – und ich glaube, dass es dir ganz ähnlich geht. Für jemanden, der so aktiv und engagiert ist, wie du, ist der Ruhestand Chance und Herausforderung zugleich. Sollte dir also neben Bürgerausschuss, Ikebana, Sport, Privatleben und all den neuen spannenden Ideen, die du sicherlich verwirklichen wirst, doch mal die Decke auf den Kopf fallen, dann sage dir einfach mit Lorient: „Entschuldige, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“



Frieder Claus

Abschied, die 2.

von Janina Baaken



Wir verabschieden dieses Jahr zum zweiten Mal den Heimstatt-Gründer Frieder Claus, der den Verein bereits 2003 verlassen hatte, um sich neuen Herausforderungen als Referent für Wohnungslosenhilfe und Armut im Diakonischen Werk Württemberg zu stellen.

„Verlassen“ ist allerdings das falsche Wort, denn Frieder Claus begleitete Heimstatt immer als Mitglied und Unterstützer. Im Frühjahr 2013

jedoch kehrte er als aktiver Mitarbeiter zurück in unsere Reihen, um die Unabhängige Hartz-IV-Beratungsstelle in der Berliner Str. 27 in Esslingen aufzubauen. Dort leistete er neun Jahre lang mit

Erfolg Beratungsarbeit für all die Menschen, die auf existenzsichernde Leistungen angewiesen sind. Des Weiteren fungierte er als Sprecher für die Unabhängige Hartz-IV-Beratung der LIGA der freien Wohlfahrtspflege und setzte sich mit Leidenschaft für die Rechte von Betroffenen in Politik und Öffentlichkeit sowie bei Entscheidungsträgern ein.

Endet diese wichtige Arbeit nun?

Nein! Zum Glück ist dies nicht der Fall. Seit März 2022 setzt Frieder Claus seine Aufgabe für den Kreisdiakonieverband fort – am gleichen Ort wie bisher. Heimstatt Esslingen e.V. beteiligt sich finanziell an der neuen Stelle und hat zusätzlich den Arbeitsumfang des Kollegen Gerd Jülich, der gemeinsam mit Frieder Claus in der Hartz-IV-Beratungsstelle tätig ist, aufgestockt.

Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und frohes Schaffen.

Ernst Weber

Mach et jut!
von Janina Baaken

Ein weiterer unserer Kollegen verlässt uns dieses Jahr: Ernst Weber, seit 2018 Mitarbeiter im Sozialdienst, ist zum 01. Juli in den Ruhestand gegangen – unser „ältester und jüngster“ Mitarbeiter.

Dein Herz für die Klient*innen, dein offenes Ohr und dein systemisches Auge haben unsere Arbeit bereichert.

„Wenn jemand in seinem Leben etwas verändern möchte, ist es wichtig, zunächst auf das zu schauen, was genauso bleiben soll, wie es ist.“
(Steve de Shazer)

So bist du auf die Menschen zugegangen:
Annehmend. Wohlwollend. Verständnisvoll.
Und immer mit dem Blick darauf, was hinter den „Problemen“ steckt. Damit hast du vielen Bewohner*innen bei Heimstatt und in den

Notunterkünften auf den Fildern Mut und Perspektive gegeben.
Dafür danken wir dir!

Wir wünschen dir noch viele spannende Gespräche in deiner Praxis im Paradiesle, viele sonnige Stunden in deinem Garten und dass du genauso bleibst, wie du bist: Rheinische Frohnatur, Kritiker und Herzensmensch.



Wohnungslosen Frauen ein Zuhause geben

Der Verein Heimstatt Esslingen e.V. vermittelt und begleitet Vermieter und Mieterinnen

aus der Pressemitteilung von Heimstatt Esslingen e.V. / März 2022

von Ulrike Rapp-Hirrlinger

„Ein Zuhause geben“ heißt ein Wohnprojekt des Vereins Heimstatt Esslingen e.V., das sich vor allem an wohnungslose Frauen aus Gewaltbeziehungen richtet. Heimstatt bringt im Rahmen des Projekts potenzielle Vermieterinnen und Vermieter mit den wohnungssuchenden Frauen zusammen und bietet professionelle Unterstützung und Begleitung für beide Seiten.

Doris Ayena, die das Projekt bei Heimstatt gemeinsam mit Dagmar Bahr betreut, weiß um die große Not der Frauen, die oft vor ihren gewalttätigen Männern ins Frauenhaus flüchten. Ist in diesem geschützten Rahmen kein Platz, bleiben nur die städtischen Notunterkünfte. Dort jedoch seien Frauen und Kinder gemeinsam mit Männern untergebracht und würden dadurch häufig re-traumatisiert, weiß Doris Ayena. „Es ist dramatisch, mit Kindern auf Notunterkünfte angewiesen zu sein“, erklärt auch Janina Baaken, die Geschäftsführerin von Heimstatt. Auf dem ohnehin angespannten Wohnungsmarkt sind diese Frauen meist chancenlos.

Heimstatt bietet potenziellen Vermietern einen besonderen Service: Doris Ayena sucht Mieterinnen gezielt nach den Wünschen der Vermieter aus, begleitet das Kennenlernen und kümmert sich um alle Formalitäten rund um die Vermietung. Auch danach steht sie als Ansprechpartnerin zur

Verfügung, etwa wenn es zu Konflikten kommt. „Wir bemühen uns, potentielle Mieterinnen und Vermieter so auszusuchen, dass die Lebenskonzepte und Arten der Lebensführung mit den Erwartungen der anderen bestmöglich zusammenpassen, bzw. zu erklären und zu vermitteln, wenn dem nicht so ist“, sagt sie.

Auch den Mieterinnen steht Doris Ayena zur Seite. Diese sind häufig damit überfordert, alles unter einen Hut zu bringen: Job- und Wohnungssuche, Finanzen, Behördengänge, Sorgerechtsfragen und Kinderbetreuung. Zumal nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinder durch die Gewalterfahrungen und die Trennung psychisch belastet sind. Vielen fehlt zudem ein soziales Netz, das sie in ihrer Ausnahmesituation unterstützt. Dann hilft Doris Ayena unter anderem dabei, Anträge auszufüllen, den Umzug zu organisieren oder Möbel zu besorgen.

Eine eigene Wohnung kann Wunder wirken: „Man braucht im Leben einen Schutzraum, wo man zur Ruhe kommen kann. Durch eine Wohnung stabilisiert sich das Leben“, weiß Janina Baaken. Manche der Frauen kommen rasch alleine zurecht, andere müsse man intensiv begleiten.

Die meisten fassen dann aber rasch Fuß. So wie eine Frau aus dem früheren Jugoslawien, die 16 Jahre lang von ihrem Mann eingesperrt und misshandelt wurde. Als ihr schließlich die Flucht ins Frauenhaus gelang, konnte sie kein Deutsch.

Wohnungslosen Frauen ein Zuhause geben

Über eine Kirchengemeinde vermittelte Heimstatt ihr eine Wohnung. Doris Ayena begleitete sie bei der Arbeitssuche und kümmerte sich um einen Deutschkurs. Heute kann Frau M. ihren Lebensunterhalt alleine bestreiten. Ihre Vermieterin hat Heimstatt gleich noch eine zweite Wohnung angeboten. Dort kam eine junge Mutter mit einem Baby unter, die in der Notfallkartei der Stadt stand.

Seit 2017 wurden im Rahmen des Projekts 17 Wohnungen an Frauen mit und ohne Kinder vermittelt.

Weitere Wohnungen werden dringend gesucht. Da die Frauen überwiegend auf Hartz-IV angewiesen sind, dürfen sie allerdings die vorgeschriebenen Wohnungsgrößen und Mietobergrenzen des Jobcenters nicht überschreiten. Für eine Ein- bis Zwei-Zimmer-Wohnung seien dies etwa 500 bis 600 Euro, sagt Doris Ayena. Gesucht würden allerdings Wohnungen jeder Größe.

Die Vermieter sind oft sozial engagierte Menschen, die bewusst benachteiligten Frauen Wohnraum zur Verfügung stellen. Anderen ist es wichtig, dass sie ihre Miete zuverlässig bekommen und vertrauen dabei auf die Kompetenz und Unterstützung von Heimstatt. Zudem steht der Verein bei Fragen als Ansprechpartner zur Verfügung. Komme es zwischen Mieterin und Vermieter zu Konflikten, beruhe das meist auf Missverständnissen, weiß Doris Ayena. Dann redet sie zunächst mit jeder Seite einzeln. „Meist reicht das.“ Nur selten muss sie beide Parteien an einen Tisch holen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme am Projekt sei es, „dass die Frauen schon einige Jahre in Deutschland lebten und sich im deutschen System einigermaßen zurechtfinden“, erklärt die Fachfrau. Eine Warteliste gibt es nicht.

Info:

Projekt „Ein Zuhause geben“: Der Verein Heimstatt Esslingen e.V. hat das Projekt 2017 gemeinsam mit dem Referat für Chancengleichheit und dem Frauenrat der Stadt Esslingen auf den Weg gebracht. Gefördert wird es von der Vector Stiftung, die für vier Jahre die Personalkosten übernimmt.

Wer eine Wohnung zur Verfügung stellen möchte, kann sich an Doris Ayena wenden unter Tel. 0170/58 98 204 oder per Mail an doris.ayena@heimstatt-esslingen.de



Kooperationsprojekt Leinfelden-Echterdingen

von Sabine Kley und Karlheinz Harigel



Seit 2019 läuft unser Kooperationsprojekt mit der Stadt Leinfelden-Echterdingen, in dessen Rahmen wir eine Sprechzeit in der Obdachlosenunterkunft in Oberaichen anbieten.

Noch zu Beginn des Projektes fand die Sprechzeit in einer städtischen Unterkunft in Stetten statt. Die Räumlichkeiten dort konnten aber aus einem allzu präsenten Thema nicht weiter genutzt werden – aus Platzgründen. Die städtischen Unterkünfte sind voll, das ist lange kein Geheimnis mehr.

Jedoch hat gerade in Zeiten von Corona die gegenseitige Rücksichtnahme und Beachtung von Abstands- und Hygieneregeln in einem ganz anderen Ausmaß an Bedeutung gewonnen. Ein nahtloser Übergang vom einen ins andere Büro war nicht möglich, deshalb gab es eine kleine Unterbrechung der Sprechzeit.

In diesen Monaten, in denen keine Beratung im Büro stattfand, blieb die aufsuchende Arbeit

erhalten, die diesen Wegfall sehr gut auffangen konnte. Noch mehr Beratung und damit noch mehr Zeit im Freien, mehr Kreativität bei der Planung der Termine und dem, was gemeinsam zu erledigen ist. Doch auch all das hat Verbundenheit untereinander geschaffen. Der Kontakt miteinander, zwischen Sozialarbeiter*in und Klient*in ist bestehen geblieben und besteht auch heute noch.

Die Sprechzeit findet einmal in der Woche an einem Vormittag statt, doch dieser Zeitrahmen reicht lange nicht aus, um die Bedarfe der Hilfesuchenden zu decken. Auf unserem Stockwerk sind wir Ansprechpartner für 13 ausschließlich männliche Bewohner.

Präsenz und Erreichbarkeit spielen eine sehr große Rolle in der unterstützenden Arbeit. Deshalb bieten wir nicht nur die Sprechzeit an einem festen

Kooperationsprojekt Leinfelden-Echterdingen

Ort an, sondern sind mobil und leisten aufsuchende Arbeit in weiteren städtischen Unterkünften der Stadt Leinfelden-Echterdingen.

Aber auch Haushalte, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder anderen Unterstützungsbedarf im Rahmen von § 67 SGB XII haben, wenden sich an uns. In Oberaichen haben uns zu den bereits bestehenden Kontakten (Verweis auf Jahresbericht 2019/2020) neun weitere Menschen erreicht, die mit unterschiedlichen Problemlagen behaftet waren und unsere Beratung deshalb auch unterschiedlich oft in Anspruch genommen haben bzw. bis heute noch in Anspruch nehmen.

So z. B.:

- die Post kommt nicht an, weil der Briefkasten noch nicht richtig beschriftet ist;
- Kontaktvermittlung zur Teilnahme an einem Sprachkurs;
- Steuererklärungen der letzten Jahre nachreichen;
- Telefonate mit Behörden, zur Klärung von Ansprüchen, etc.;
- Unterstützung bei der Wohnungssuche;
- Ausfüllen von Formularen / Anträgen etc.;
- Eine Krankenversicherung, nach vielen Jahren ohne einen Versicherungsschutz;
- Existenzsicherung durch Beantragung zutreffender Leistungen, nachdem viele Jahre ohne Einkommen gelebt wurde;
- Begleitung auf dem Weg zur Eröffnung der Privatinsolvenz.

Janina Baaken und Karlheinz Harigel waren von Stunde 0 an dabei und haben sich für die Belange der Leinfelden-Echterdinger interessiert und eingesetzt. Nachdem Janina Baaken seit Dezember 2021 als Geschäftsführerin von Heimstatt Esslingen e.V. fungiert, musste ihre Tätigkeit übergeben werden. Sabine Kley übernimmt in Leinfelden-Echterdingen, als Konstante bleibt Karlheinz Harigel. Gemeinsam haben wir schon einige Probleme gelöst bekommen und werden darauf auch in Zukunft hinarbeiten.



Die Gesundheit kommt im LKW

ein Bericht von Ulli Käß, Sabine Kley und Doris Ayena



Das Team um Doc Martin behandelt und verarztet einmal die Woche an zwei Standorten in Esslingen Wohnungslose und ehemalige Wohnungslose. Alle, die bei der „fahrenden Praxis“ vorbeischaun, ob mit oder ohne Krankenkassenkarte, finden hier Versorgung und Unterstützung. Einige der Patientinnen und Patienten sind schon geraume Zeit nicht mehr wohnungslos, trotzdem gehen sie weiterhin zu „ihrem“ Doc Martin. Die Gründe dafür sind vielfältig:

Uli*: den Doc kannte ich gar nicht und der hat mich trotzdem geimpft und Krankenkassenkarte hatte ich auch vergessen. Der war so richtig nett zu mir und dann hab ich die Karte einfach später

vorbeigebracht. Ohne den Doc Martin wär ich bis heute nicht geimpft, obwohl ich große Angst habe, mich mit Corona anzustecken. Bei dem muss man sich nicht schämen.

Karin*: der Doc hat mir immer geglaubt, dass ich nicht laufen kann – das Jobcenter und meine Betreuerin nicht – und er hat mich zu Hause besucht und behandelt. Das hat noch kein Arzt für mich gemacht. Und lustig ist er. Und zuhören kann er. Und er sagt dir auch unverblümt, wie es um deine Gesundheit steht – das Ehrliche, das Direkte, ich mag das!

Daniel*: der Martin weiß, was er tut und der hilft, ob ich nüchtern oder betrunken, frisch gewaschen oder schmutzig bin. Auf der Straße hat man ja nicht immer eine Dusche. Und immer freundlich und mit Respekt.

Jan*: der war der Einzige, der sich noch um meine Beine gekümmert hat, nicht einmal der Pflegedienst kam mehr. Ohne Doc Martin wäre ich nicht nochmal in ein Krankenhaus gegangen. Er hat aber gesagt, sonst kann ich sterben. Ehrlich ist er. Und er behandelt einen mit Respekt, nicht wie die Pfleger und Ärzte sonst so.

Ute*: der Doc Martin war immer sehr nett zu mir und er hat mich auch zum Lachen gebracht, wenn es mir nicht gut ging.

Gisela*: als er sofort zugestimmt hat (mich zu unterstützen, mit dem Jobcenter) dachte ich mir: wie jetzt?! – der kennt mich doch gar nicht! Warum macht er das für mich? Mir ist ein riesen Stein vom Herzen gefallen. Auch, dass er sich um das ganze Drumrum gekümmert hat. Kein Arzt macht sowas.

**die Namen der Klient*innen sind geändert (außer bei den Verstorbenen)*

Die Gesundheit kommt im LKW

Für uns als Sozialdienst, die wir in puncto gesundheitliche Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner oft an unsere Grenzen stoßen, ist die unkonventionelle Hilfe jenseits aller Bürokratie, eine unschätzbare wertvolle Unterstützung im Alltag.

Frau X will partout nicht zum Arzt – Doc Martin macht einen Hausbesuch. Herr Y weigert sich ins Krankenhaus zu gehen, Doc Martin überzeugt ihn und bereitet seine Kolleginnen und Kollegen auf den schwierigen Patienten vor. Auch gegenüber dem amtsärztlichen Dienst des Jobcenters ist Doc Martin mit seiner ganzen Auto-

rität als Kollege, im Interesse unserer Klientinnen und Klienten, schon in die Bresche gesprungen. Noch in der Schockstarre der ersten Pandemie-welle schafft Doc Martin unbürokratisch und unkonventionell ein erstes Impfangebot, für die Wohnungslosen und für all diejenigen, die die Schwelle einer Arztpraxis nicht übertreten wollen oder können. Alle werden hier mit Respekt und Höflichkeit behandelt. Klare Worte gibt es, wo notwendig, noch kostenlos obenauf. Die Liste seiner Unterstützung ließe sich hier noch lange fortsetzen. Aber, so der Doc Martin im Originalton: „eine Lobhudelei will ich aber nicht lesen“.

**Bleibt uns vom Heimstatt-Sozialdienst nur Eines:
ein von ganzem Herzen kommendes, dickes „Danke Doc“.**



Zukunftswerkstatt

ein Bericht von Janina Baaken



Am 20. Juli 2021 kamen Team und Vorstand von Heimstatt im evangelischen Gemeindehaus in Bünzwangen zusammen, um gemeinsam über die Zukunft unseres Vereins zu sprechen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Bettina Müller, die sich an der Hochschule Esslingen unter anderem mit Qualitätsentwicklung in der Sozialen Arbeit auseinandersetzt, veranstalteten wir unsere Zukunftswerkstatt. Wir erarbeiteten einen sonnigen Tag lang neue Perspektiven und überarbeiteten alte Konzepte. Es entstanden zahlreiche Gedanken und Ideen, die im Nachklapp

noch Thema bei Vorstandssitzungen, Dienstbesprechungen und Klausurtagen waren, ausgearbeitet und in Teilen bereits umgesetzt wurden.

Wohnungsbau

Ein besonderes Augenmerk legten wir auf die Frage, wohin und in welcher Form sich der Wohnungsbestand von Heimstatt ausdehnen soll. Klar war und ist: Der Wohnungsmarkt im Landkreis Esslingen ist nach wie vor extrem angespannt, und Bewerber*innen, die von ALG II oder Sozialhilfe

leben bzw. ein niedriges Einkommen haben, die gesundheitlich eingeschränkt oder überschuldet sind, die soziale Schwierigkeiten – welcher Art auch immer – mitbringen, sind meist von vornherein schon benachteiligt. Es stand deshalb außer Frage, dass wir unseren Wohnungsbestand vergrößern und dadurch mehr Menschen aus diesem Personenkreis unterstützen möchten. Aber wohin soll die Reise gehen?

Die ersten Gebäude baute Heimstatt Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre im Stadtgebiet Esslingen. Hier liegen die Wurzeln. Später kam unser Stammhaus in Wernau hinzu. Inzwischen leben unsere Klient*innen in vereinseigenem Wohnraum, Belegrechts- und Mietwohnungen im ganzen Landkreis verteilt. In den letzten Jahren rückte durch das EHAP-Projekt „Brückenschlag“ und das anschließende „Projekt LE“, das von der Stadt Leinfelden-Echterdingen finanziert wird, der Filderraum mehr und mehr in den Fokus. Hier beraten wir seit 2016 aufsuchend Bewohner*innen von städtischen Notunterkünften. Ihnen konnten wir bisher kein Wohnungsangebot in der Umgebung machen, in der sie beheimatet sind – wohlwissend, dass dies aber für die meisten der wichtigste Schritt wäre.

Nach langen Überlegungen, die auch die Aktualität unseres Stammhauskonzepts auf die Probe stellten, lichtete sich der Nebel und ein Entschluss wurde gefasst:

Wir möchten auf den Fildern ein Haus mit mehreren kleinen Wohneinheiten und einem Büro, analog zu unseren Stammhäusern in Esslingen und Wernau, bauen.

Qualität

Für unsere Klient*innen die bestmögliche Arbeit leisten und dabei selbst nicht auf der Strecke bleiben – das ist ein weiteres Thema, das uns an diesem Tag sehr beschäftigte.

Wie können wir, die wir ja alle im Beratungssetting „Einzelkämpfer“ sind, das Team besser nutzen, um die Qualität unserer Leistung, aber auch die eigene Psychohygiene sicherzustellen?

Die wichtigsten Ergebnisse:

Wir wollen unser Fach- und Erfahrungswissen besser bündeln und allen zur Verfügung stellen. Dies soll in Form einer Überarbeitung und Ergänzung des bereits existierenden „Sozialdiensthandbuchs“ geschehen. Wo es sinnvoll ist und wo wir es können, wollen wir Strukturen vereinheitlichen, ohne dabei die eigene individuelle Arbeitsweise zu zerstören. „Vereinfachung“ ist das Motto, nicht „Gleichmacherei“.

Zugleich gehört es zur Realität unseres Vereins, dass altersbedingt in den nächsten Jahren die meisten jetzigen Mitarbeiter*innen aus dem Berufsleben ausscheiden werden. Das bedeutet,

Zukunftswerkstatt

dass wir gewappnet sein und eine Verjüngung des Teams anstreben wollen. Dabei möchten wir eine einwandfreie Einarbeitung gewährleisten. Zu diesen beiden Zwecken bildete sich nach der Zukunftswerkstatt eine Arbeitsgruppe, die fortdauernd an diesen Zielen arbeitet, und dabei das restliche Team miteinbezieht und teilhaben lässt. Auch der Aspekt einer team- und/oder fallbezogenen Supervision, der bei uns in den letzten Jahren sicherlich zu kurz kam, wurde wieder neu als Denkanstoß in die Runde gegeben. Ebenso beschlossen wir, uns in diesem Jahr zwei Themenpunkten besonders intensiv zu widmen und hierzu

gezielt nach Fortbildungs- und Supervisionsangeboten Ausschau zu halten: Zum einen erhöht sich zunehmend die Anzahl älterer und pflegebedürftiger Bewohner*innen. Hier gilt es, die Hilfelandschaft bestmöglich zu kennen und zu nutzen. Zum anderen macht es uns immer wieder besonders betroffen, wenn Klient*innen Hilfsangebote ablehnen, obwohl unserer Auffassung nach ein großer Bedarf bestünde. Wir wollen uns also Lösungsansätzen widmen, wie wir besser an diese Menschen herankommen können und wie wir selber lernen können, gut mit diesen Situationen umzugehen.



Vorstand und Team

Die eigene Arbeitsweise selbstkritisch zu hinterfragen war nicht nur dem Mitarbeiterteam vorbehalten. Auch der Vereinsvorstand musste feststellen, dass er bislang wenig Einblick in den konkreten Arbeitsalltag mit all seinen Höhen, Tiefen und Inhalten hatte. Nun könnte man sagen, dass dies auf Vorstandsebene auch nicht üblich und nicht notwendig ist. Und doch spürten wir ein großes Interesse an dem, was wir tagtäglich tun und wie wir mit unseren Klient*innen umgehen, welche Schwierigkeiten wir erleben und über welche Erfolge wir uns freuen.

Dank

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

*Menschen, die aus dem Glauben leben,
sehen alles in einem anderen Licht.*

Lothar Zenetti



Viele Menschen haben uns in den vergangenen Jahren unterstützt, gerade auch in den Zeiten der Pandemie:
sei es finanzielle Zuwendungen,
Sachspenden in Form von medizinischen Masken, Desinfektionsmittel, Socken und Lebensmittelgutscheinen,
Spenden für die Weihnachtstüten oder
Spenden für die erste Wohnungseinrichtung.

Wir, und somit unsere Bewohner*innen wurden reich beschenkt.

Diese weiter anhaltende Großzügigkeit ist nicht selbstverständlich, darüber sind wir sehr froh und bedanken uns ganz herzlich.

Verstorbene

„Erinnern

das ist

vielleicht

die qualvollste Art

des Vergessens

und

vielleicht

die freundlichste Art

der Linderung

dieser Qual“

Erich Fried

**Von unseren Bewohner*innen
sind verstorben**

2021

Karin Ott – 27.01.2021

Willi Gutje – 09.06.2021

Jan Betzler – 29.08.2021

2022

Sissi Stegmaier-Cakiqi – 15.01.2022








Ingo Krätzel – 25.03.2022

Arzum-Gil Civantürk



Team

						
Janina Baaken	Ute von dem Bussche	Dagmar Bahr	Sabine Kley	Eberhard Schmid	Doris Ayena	Anna der Bürohund
Geschäftsführerin	stellv. Geschäftsführerin	Verwaltung	Sozialarbeiterin	Sozialarbeiter	Sozialarbeiterin	
0711/ 35 17 91 - 34	0711/ 35 17 91 - 31	0711/ 35 17 91 - 35	0711/ 35 17 91 - 42	0711/ 35 17 91 - 39	0170/ 58 98 204	

						
FAX Gerät	Hartmut Maute	Andrea Michl	Ulli Käß	Karlheinz Harigel	Melanie Hickl	Gerd Jülich
	EDV / techn. Dienst	Sozialarbeiterin	Sozialarbeiterin	Sozialarbeiter	Sozialarbeiterin	unabhängige Hartz-IV-Beratung
0711/ 35 17 91 - 32	0711/ 35 17 91 - 40	0711/ 35 17 91 - 37	0711/ 35 17 91 - 38	0711/ 35 17 91 - 36	0170/ 94 95 734	Anmeldung: 0711/34 21 57-0

Heimstatt Esslingen e.V.
Sirnauer Str. 7
73728 Esslingen

Telefon 0711 / 35 17 91 – 31
Fax 0711 / 35 17 91 – 32

www.heimstatt-esslingen.de

Bankverbindung

Kreissparkasse Esslingen
IBAN DE87 6115 0020 0000 2433 00
BIC ESSLDE66XXX

Die Verwaltung ist erreichbar:

leitung@heimstatt-esslingen.de
ute.vondembussche@heimstatt-esslingen.de
dagmar.bahr@heimstatt-esslingen.de
hartmut.maute@heimstatt-esslingen.de

Die einzelnen Sozialarbeiter*innen sind erreichbar:

doris.ayena@heimstatt-esslingen.de
karlheinz.harigel@heimstatt-esslingen.de
melanie.hickl@heimstatt-esslingen.de
gerd.juelich@heimstatt-esslingen.de
ulli.kaess@heimstatt-esslingen.de
sabine.kley@heimstatt-esslingen.de
andrea.michl@heimstatt-esslingen.de
eberhard.schmid@heimstatt-esslingen.de

Telefon-Durchwahlen

Ute von dem Bussche - 31
Fax - 32
Janina Baaken - 34
Dagmar Bahr - 35
Karlheinz Harigel - 36

0711 / 35 17 91 -

oder 0170 68 77 994

Andrea Michl - 37
Ulli Käß - 38
Eberhard Schmid - 39
Hartmut Maute - 40
Sabine Kley - 42

oder 0170 68 79 599

Doris Ayena 0170 58 98 204
Melanie Hickl 0170 94 95 734
Gerd Jülich 0711 / 34 21 57 - 0

Impressum

Heimstatt Esslingen e.V.
Sirnauer Str. 7
73728 Esslingen

www.heimstatt-esslingen.de

Redaktion

Heimstatt Esslingen e.V.

Gestaltung

Bo Oliver Beckmann | fragnach@gestaltung-bo.de

Druck

Druckerei Hermann | www.druckerei-hermann.de

Bildnachweise

Fotos/Grafiken: Heimstatt Esslingen e.V.

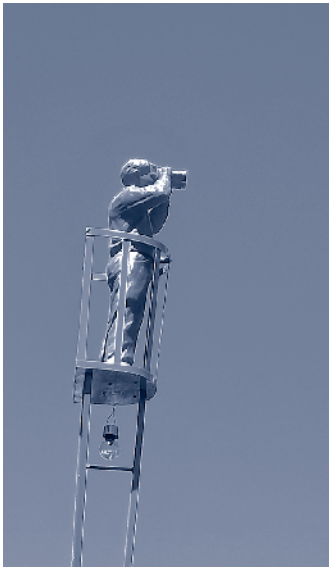
außer:

Seite 5: M. Waldmann, privat

Seite 20: F. Claus, privat

Seite 27: M. U.

Esslingen, im Juni 2022



www.heimstatt-esslingen.de